

Her conception of the true poet is striking, and might serve our modern poetasters as a touchstone.

Sein Busen ist gefüllt mit Sehnen,
Nie wird ihm Ruhe, nirgends Rast,
Er weint um alle Menschen Thränen,
Und trägt der Menschheit schwere Last
Er taucht in den Born des Schönen
Und nimmt das Edelste heraus,
Und fleht in tiefsten Herzenstönen
Für euch bei Gott um einen Strausz, etc.

In a volume of gems it is difficult to select representative passages. Of her descriptions—in which she seems to excel—two stanzas of "Meine Welt" are here quoted:

Ein warmes Strohdach, kleine Fensterlein,
Umspinnen lieb vom lustig grünen Wein;
Ein Wiesenplan, mit Blumen übersät,
Ein schmaler Pfad zum Ährenfelde geht.
Das kleine Feld vom Tannenwald umsäumt,
Darin es sich so wonneselig träumt.
Der Vöglein bunte Schar das Herz erfreut,
Der stille Friedhof ein paar Schritte weit,
Ein Blick ins blaue, schöne Himmelszelt—
Wie klein und ärmlich ist doch meine Welt.
Und doch, wenn Abendglocken rufen fromm,
Ich müd' und hungrig heim vom Felde komm',
Und meiner Hütte leiser Rauch entsteigt,
Im Westen flammend sich die Sonne neigt,
Mein Kind frohlockend mir entgegen springt,
Vom Herde traut ein helles Feuer winkt,
Wenn alles atmet süsse Abendruh',
Und meine Hand die Thüre riegelt zu,
Wenn Stern zu Stern am Himmel sich gesellt—
Wie grosz und herrlich ist doch meine Welt! etc.

Or again her "Laszt sie Schlafen," which—perhaps fancifully—recalls Keats:

Hart am schatt'gen Waldessaume, wo die gold'nen Ähren
rauschen,
Wo die bunten Sommerkinder Küsse mit dem Zephyr
tauschen,
Wo des Rehes keusche Augen schauen durch das Blatt-
gehege,
Schläft, von Mittagsglut umflossen, sanft ein Mägdlein
auf dem Wege
Mit der Sonne um die Wette flimmern goldig ihre
Löckchen,
Leicht bedeckt die bloszen Schultern von dem arg zer-
riss'nen Röckchen,
Zärtlich um die braunen Füszen sich die schlanken
Halme schmiegen,
Drauf gleich bunten Edelsteinen Schmetterlinge sanft
sich wiegen.
Rings umher nur Bienensummen, holder Elfen Zwiege-
flüster,
Welt verloren dringt der Tauben traulich Girren aus dem
Düster,
Sich die langen Seidenhaare aus der Stirn die Ähre
fächelt,
Alles atmet Glück und Frieden, halb im Traum das
Mägdlein lächelt.
Was es träumt, es gleicht dem Bilde, das Natur ringsum
gewoben;
Noch von keinem Feind bedrohet, noch von keinem Sturm
zerstoben—
Sieht sich glücklich gleich den Blumen, die um keine
Nahrung sorgen,
Schwebt auf leichten Vogelflügel jubelnd in den jungen
Morgen, etc.

For lack of space the descriptions of her native village, a market scene, and many other equally good passages cannot be quoted here. The poems which portray her sorrow, and the condition of the poor peasantry, must be passed over to consider for a moment, a charge of plagiarising Göthe. The poems on which this was imputed to her, it has been found were written before she had ever seen the works of Göthe. It is quite probable though that she did read stray poems of Göthe's in her "Gartenlaube," which she, with her poetic instinct, so completely absorbed, that the similarity often so noticeable may not wrongly be attributed to direct influence by Göthe. Take for instance her poem "Vorüber:—"

"Hab vieles schon ertragen,
Stöhnt leis' ein Blümlein,
Es warfen rohe Hände
Mich oft mit Sand und Stein.
Auch haben harte Tritte
Mir schmerzhaft Weh gebracht,
Mir oft für lange Zeiten
Gehemmet die Lebenskraft.
Nur du gingst still vorüber
Gemessen deine Bahn,
Und hast mir doch von allen
Am meisten weh gethan."

M. A. BUCHANAN, '01.

VILLANELLE.

Come, let us chant a Villanelle,
(The sun stands priest-like, gowned in cloud).
And to the summer bid farewell!

The next, among us, who can tell,
That they to see will be allowed?
Come, let us chant a Villanelle!

The daisy springs not in the dell,
Come, let our heads in thought be bowed;
And to the summer bid farewell!

Afar is heard the solemn bell,
The requiem of summer proud,
Come, let us chant a Villanelle!

What recks it though we oft-marked well,
The daisy—solemn bell—the cloud;
And to the summer bade farewell?

Shall we again? The answer tell!
And he who can—then call aloud,
"Come, let us chant a Villanelle,
And to the summer bid farewell."

E. H., '02.

A RUGBY TRANCE.

A well-known Senior, who is a splendid example of a Rugby "fiend," was so unwise as to bring a young lady to see Varsity defeat McGill on Saturday. At one stage of the game our men were gradually forcing the ball up the field, and as they did so this Senior, unconsciously, no doubt, moved up, inch by inch, closer to his fair companion, until he was awakened from his football trance by the young lady remarking, smilingly: "Don't—don't you think it time for McGill to take the ball the other way?"

SPECTATOR.